

— Der Stier kam heraus und das erste, was er tat, war, ihm die Hörner in den Bauch zu bohren, was ihm die Eingeweide heraustrieb, die wie Würste in der Metzgerei hingen; der Mono sabio nahm ihn beim Halfterstrick und führte ihn heraus. Dann kam der zweite Stier — und als das Publikum es schon vergessen hatte, kam das Pferd abermals heraus, jetzt allerdings ein wenig feuriger, beweglich und entschlossen. . . Der zweite Stier kam heraus und suchte es sogleich; aber, als ob es abermals der erste Stier wäre, es wiedererkannt, und es auf das Pferd abgesehen hätte, stieß er ihm das Horn durch die Brust und tat sich Genüge daran, mit großer Wollust in ihm herumzuwühlen. . . Dann zog er ab und der Mono sabio nahm es beim Zügel, während es wie ein Brunnen mit breiter Röhre blutete; er verprügelte es aufs schönste, bis er es wieder herausschaffen konnte. . . Alle hielten es für tot und achteten auf den Fortgang des Stierkampfes . . . als es beim dritten Stier wiederum erschien, wiedergenesen, lebhafter denn je, wie ein Zirkusgaul das Rund umkreisend. . . kam der dritte Stier heraus und *Reverte I* ging auf ihn los, unter Mißachtung aller Bremsen. . . Der Stier floh ihn, lief eine Weile sonstwo herum, aber unter der Bedrängung seitens des ihn suchenden Pferdes, fiel er es von hinten an und bohrte ihm das Horn ins Eingeweide. . . Das Pferd schlug um sich, warf den Pikador ab, wühlte eine Zeitlang wild um sich, die Beine steil in die Luft, nervös wie ein Blitz, bis es sich vom Stier losmachte und abermals blutend, zerfetzt wie ein Rasender, schwindelerregend um das Rund fegte, beinahe wie es heute nachmittag gelaufen ist. . . Schließlich wurde es gefangen und verschwand wieder. . . Daraufhin ging ich zum Pferdestand; ohne eigentlich zu wissen, warum. . . Dort waren sie dabei, ihm den Gnadenstoß zu geben; ich hielt den Schinder auf und bot für das Tier eine Summe, die ohne Handeln angenommen wurde. Man stopfte ihm Stroh mit Arnika in die frische Wunde, wie es bei den früheren Wunden geschehen war, vernähte sie und ich ging mit meinem Pferd ab . . . Es lahmt nicht, noch war es schwach . . . Ich stieg auf, im Zweifel, ob es mich tragen könnte, und in gestrecktem Galopp ging es nach meinem Haus in der Vorstadt . . . Dieser erste fabelhafte, schwindelerregende Ritt zeigte mir, daß mein Pferd ein Wunder war . . . Dies ist der erste Teil der Geschichte von *Reverte I*; der zweite war voller Staunen, Zweifel, Erwägungen . . . Mein Pferd wollte nicht fressen, und überholte alle die anderen in den Kämpfen, die sich auf den Landstraßen ergeben und — ohne zu fressen oder zu saufen — erlebte mein Pferd jeden Tag einen neuen Tag . . . Da begriff ich, daß es im Pferderennen Sieger sein mußte . . . Ich versuchte es, und so war es . . . Das ist die ganze Geschichte von *Reverte I* . . . Er hat mich reich ge-